



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Gottesdienst zum 14. Sonntag nach Trinitatis, 18. September 2022.

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.

Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet.

Und die uns Mut macht, einander zu begleiten.

Dankbarkeit ist das Thema des Sonntags – Dank für unerwartete Gottesbegegnungen, die sich erst im Rückblick als solche erweisen; Dank für konkrete Erfahrungen; Dank dafür, von Gott geliebt zu sein. Doch oft ist es so: Wenn es mir schlecht geht, dann vergesse ich zu gerne, wie viel mir schon in meinem Leben geschenkt wurde. Geht es mir aber wieder gut, dann kommt mir das selbstverständlich vor. Dieser Sonntag hilft unserem Gedächtnis auf die Sprünge und stößt uns in die Rippen: Er erinnert uns: Dankbarkeit hat verändernde Kraft. Dorothee Sölle hat es als geistliche Übung bezeichnet, am Tag drei Dinge zu finden, für die sie Gott danken kann. Drei Dinge sind manchmal ganz leicht – an anderen Tagen fällt es sogar schwer, einen einzigen Grund zum Danken zu finden. Probieren Sie es doch einmal aus!

Oder Ihr macht es, wie der unzufriedene Bauer, dem geraten wurde, eine Handvoll Kieselsteine in die rechte Jackentasche zu stecken und in jedem glücklichen Moment einen Stein von rechts nach links wandern zu lassen. Waren es zu Beginn selten mehr als zwei Steine, fanden mit der Zeit mehr und mehr Steine ihren Weg in die linke Tasche. Abends zählte der Bauer seine Steine, dachte an die schönen Momente und freute sich daran. Bis er eines Tages zu seinem Ratgeber kam und sagte: „Ich bin ein glücklicher Mensch.“

Gott. Ich bin hier

Und Du bist hier.

Ich bete zu Dir.

Und weiß: ich bin verbunden.

Mit Dir.

Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Ich bin hier.

Und Du bist hier.

Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist.

Kerze anzünden

Wir sind da.

Und Du bist da.

Das ist genug.

Der Predigtabschnitt für diesen Sonntag steht beim Propheten Jesaja, 12, 1- 6. Ein Loblied Gottes mit einem überraschenden Anfang. Not und Dank gehört im jüdischen Glauben ebenso zusammen wie Rettung und Dank.

Du wirst sagen an jenem Tag:

Ich danke dir, HERR!

Denn du hast mir gezürnt. Dein Zorn möge sich wenden und du wirst mich trösten.

Siehe, Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht.

Denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils.

Ihr werdet sagen an jenem Tag:

Danket dem HERRN, ruft an seinen Namen! Verkündet unter den Völkern sein Tun, verkündet, dass sein Name erhaben ist! Lobsingt dem HERRN.

Denn er hat Hohes getan. Bekannt ist dies auf der ganzen Erde!

Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion;

Denn groß ist der Heilige Israels in deiner Mitte.

(Übersetzung: Roland Gradwohl. Bibelauslegung aus jüdischer Quelle)

Ein Samstagnachmittag am Hauptbahnhof, alles wie immer. Ein Gewusel von Reisenden, ein Junggesellin Abschied, Passant*innen.

Die kleine Gruppe am Glockengießerwall auf dem Gehweg wird kaum beachtet. Dabei halten sie bunte Plakate in die Höhe.

„Ich will genug Geld zum Leben. Punkt.“ „Macht Tafeln überflüssig.“ „Teilhabe statt Almosen.“ So und ähnlich ist zu lesen. Daneben: #IchBinArmutsbetroffen.

Mitte Mai wurde dieser Hashtag erstmals genutzt, seitdem haben über 400 000 Menschen online berichtet, wie sie ihr Leben und das ihrer Kinder bestreiten, ohne dass das Geld dafür reicht. „Ich habe es satt.“ Anni, 39. „Ich bin nicht faul“, postet Berit, 46 Jahre. „Ich bekomme 1000 Euro netto für 25 Stunden Betreuung von Senior*innen. Wenn ich meinen 14jährigen Sohn ins Schwimmbad lasse, bleibe ich zu Hause und überlege, wie ich das Geld für Eintritt und Pommes wieder einsparen kann.“ Martina, 62, lehnt an ihrem Rollator. Seit 20 Jahren ist die LKW-Fahrerin wegen einer erblichen Muskelerkrankung berufsunfähig. „Armut ist wie Inkontinenz. Viele sind betroffen und keiner redet drüber“, sagt sie. Nur nicht auch noch am Humor sparen. Sparen muss sie für die Windelhosen, die sie nach vier Darm OPs benötigt. Die gelten als Luxus. 17 Euro im Monat stehen für Gesundheitspflege im Regelsatz zur Verfügung.

Seitdem sie protestieren, geht es ihnen besser. „Wir fühlen uns nicht mehr so alleine“, sagt Janina, „Wir haben es uns nicht ausgesucht, krank und arbeitsunfähig zu werden. Es muss sich etwas ändern. Sowas wie hier habe ich noch nie gemacht. Ich bin gar nicht so.“ Und hält das Poster wieder hoch.

Es reicht. Menschen finden sich nicht ab mit dem, was ist und was nicht gut ist. Und werden laut. Das muss wohl zu allen Zeiten sein, damit sich etwas ändern kann.

Ich danke dir, Gott, denn du hast mir gezürnt. Das sind Worte des Propheten Jesaja. Einer, der das , was ist und nicht gut ist in seiner Zeit vielfach angemahnt hat. Wie können Menschen wachgerüttelt werden? Wie kann Unrecht beendet, Gerechtigkeit aufgerichtet werden?

Jesaja klagt soziale Missstände an und den mangelnden Glauben. Er warnt vor dem politischen Spiel mit dem Feuer mit Blick auf den anrückenden Assyrischen König Sanherib.

Ich kann mir seine Verzweiflung vorstellen. Und seine Fassungslosigkeit. Spätestens seit den 80iger Jahren sind die Modelle zum Klimawandel bekannt. Warum ändert sich nichts?

Und doch wird Jesaja kein Schwarzmalerei. Er glaubt, dass es am Ende gut ausgehen wird und die Menschen begreifen werden. Und davon handelt sein Lied, das mit diesem Satz beginnt: Ich danke dir Gott, denn du hast mir gezürnt. Eigentlich ist Gott nicht so. Aber wenn es nicht anders geht, dann kann Gott auch anders, um Menschen und die Welt wieder zurecht zu bringen. Da ist sich Jesaja sicher.

Doch: Danken für den Zorn?

Zorn, so lese ich bei Wikipedia, tritt als anhaltendes, gerechtfertigtes^[2] erscheinendes „Zürnen“ auf. Im Vergleich zur Wut entzündet sich der Zorn vornehmlich an falsch oder ungerecht empfundenen Verhaltensweisen oder Verhältnissen und hat zum Ziel, diese zu verändern.

Gottes Zorn, so verstehe ich, der will etwas ändern. Will, dass das, was nicht gut ist, gut wird. Darum wende ich mich ja auch sonst an Gott.

Wir danken und bitten um Hilfe und Bewahrung, um Gelingen und Gesundheit. Bitten und danken für Frieden. Aber für Zorn?

Das habe ich noch nie gemacht. Jesaja schon. Und allen, die jetzt denken, naja, Jesaja, der steht ja auch im Alten Testament, kein Wunder, dass da von Zorn die Rede ist... all denen möchte ich Jesus in Erinnerung rufen. Jesus, der im Tempel randaliert. Der angesichts einer am Sabbat vollzogenen Heilung die dagegen protestierenden Pharisäer mit Zorn ansieht, so heißt es bei Markus.

Auch der Jesus der Oberammergauer Festspiele ist in diesem Jahr »etwas lauter« im Vergleich zu früheren Passionshelden, so hat der Festspielregisseur Stückl kurz vor der Premiere gesagt. »Weil er gegen die Welt anschreit, wie sie ist, und weil sie sich nicht ändern will.«

Ich danke dir Gott, denn du hast mir gezürnt.

In den üblichen Übersetzungen werden Sie feststellen, dass man und frau sich dort schwertut, den Dank und den Zorn so eng aufeinander zu beziehen. In der alten Lutherfassung heißt es: *Ich danke dir Gott, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat.* Die Übersetzung von 2017 hat hier verändert: Hier wurde nur noch ein nebeneinander gesetzt und der Grund des Dankes ging dabei verloren: Es heißt dort: *Ich danke dir, Gott. Du bist zornig gewesen. Möge sich dein Zorn abkehren von mir.* Wie an anderen Bibelstellen neigen wir wohl dazu, so zu übersetzen, wie es uns aufgrund unserer Vorstellung her richtig und vertraut erscheint. Wie gut, wenn wir die jüdischen Geschwister um Rat fragen können, die manches anders glauben und wissen und so auch unseren Blick weiten können.

Im weiteren Verlauf wird Jesaja seiner Gewissheit Ausdruck verleihen, dass sich Gottes Zorn wieder wenden wird. Dein Zorn kehrt um und du tröstest mich. So übersetzen Buber und Rosenzweig den zweiten Teil des Verses. Gottes Zorn wandelt sich, wenn die Umstände gewandelt werden. Und dann wird alles anders.

Und bis dahin?

Nicht nach der eigenen Verantwortung fragen? Möglichst immer Schuldige parat haben? Von Nächstenliebe reden? Aber keine Flüchtlinge bei uns?

Vor solchen Problemen steht Jesaja und stehen wir und mit uns Gott. Das Abholzen der Regenwälder Welt. Die Spekulationen auf Grundnahrungsmittel. Die Vergeudung von Trinkwasser als Brauchwasser. Und viele werden zukünftig mit Heizlüftern heizen. Da soll man nicht zornig werden?

Für Jesaja, den singenden Propheten, ist Gottes Zorn Ausdruck seiner Liebe. Eine Art Wachrütteln, wie ein umgestoßener Tisch im Tempel oder die protestierende Gruppe am Hauptbahnhof. Empört Euch, so überschrieb Stephan Hessel, KZ-Überlebender und Mitverfasser der UN-Charta der Menschenrechte eine seiner Schriften. Und er führt dort weiter aus: „Ich wünsche jedem von Euch einen Grund zur Empörung. Das ist kostbar. Wenn man sich empört, so wie ich über den Naziwahn, dann wird man aktiv, stark und engagiert.“

Jesaja beschreibt eine andere Seite Gottes. Sein Lied kennt einen Gott, der auch anders kann.

Damit es besser werden kann.

Damit sich etwas ändert.

Damit Menschen einsichtig sind und Fehler korrigiert werden und wir bei uns selbst anfangen.

Und wenn 17,3 % der Menschen in Hamburg armutsgefährdet sind und sie nicht wissen, wie sie über diesen Herbst und Winter kommen können – dann muss man trotzdem die Hoffnung nicht fahren lassen. Dann gibt es Grund, aus der Haut zu fahren. Und dabei an Jesaja zu denken, der Gott auch zornig glauben kann. Damit auch wir, die wir eigentlich gar nicht so sind, auch anders können, damit es gut wird.

Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen

Stimme in uns; Wort, uns voraus; Atem, der uns beflügelt:

Gottes Segen in uns und um uns. Heute und allezeit.

Amen